

Die Skelettfunde des Jahres 1931 von Duel bei Feistritz a. d. Drau

Von Eike-Meinrad WINKLER, Wien

(Mit 3 Abbildungen und 2 Tabellen im Text)

ABSTRACT

The present paper deals with the skeletal remains of 14 individuals, who have been excavated in the cemetery near the castellum of Duel bei Feistritz (1931) by R. EGGER/Austrian Archaeological Institute. EGGER's assumption, that langobardian soldiers lived in the castellum of Duel, perhaps up to the slavico-baiuvarian period, can neither be denied nor affirmed because of the smallness of the sample. Therefore the investigation was only limited to the demographic and morphometric data.

EINLEITUNG

Westlich der Austrittsstelle des Feistritzbaches aus der Schlucht von Duel (dol, dialektisch Duel) in die Ebene südlich von Feistritz a. d. Drau erhebt sich am Nordufer des Baches ein langgestreckter, bewaldeter Hügel aus Kalkschiefer und Moränengestein. Die auf seiner Hochfläche seit jeher sichtbaren Mauerreste tragen im Volksmund den Namen Heidenschloß, in den Urkunden werden sie als Schloß Görz erwähnt.

In den Jahren 1928–1931 wurden unter R. EGGER vom Österreichischen Archäologischen Institut und G. BERSU vom Deutschen Archäologischen Institut Grabungen durchgeführt, in deren Verlauf die NW-Ecke der Festung, Stücke der Westseite und Gebäude auf der Kuppe (etwa ein Drittel der Anlage) freigelegt wurden. Das übrige Areal war unverbaut, um in Notzeiten Flüchtlinge aufnehmen zu können. Es wurden zwei Bauperioden festgestellt, denen zwei starke Brandschichten entsprechen, was auf eine zweimalige gewaltsame Zerstörung schließen läßt (zuletzt um 600 n. Chr.).

Zu den Funktionen der Fliehburg von Duel gehörte es, die römische Drautalstraße zu beaufsichtigen, den Einmarsch feindlicher Truppen in das Gailtal zu verhindern und den Bewohnern der Beneficiariestation an der Straße Schutz zu bieten. Ihr Bau wurde mit dem großen Germaneneinfall des Jahres 395 (Verlust des pannonischen Limes im Wiener Becken) in Zusammenhang gebracht. EGGER, der erst im letzten Grabungsjahr 1931 auf den außerhalb der Befestigung liegenden Reihengräberfriedhof stieß, schrieb: „Die Frage nach der Besetzung unseres Kastelles muß einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleiben,

Aufschluß ist in dieser Hinsicht von der Nekropole am Fuße des Hügels zu erwarten. Wann immer die Landschaft zu einem germanischen Reiche gehört hat, waren sicher germanische Soldaten die Verteidiger.“ Der Fund einer fünfköpfigen Sprossenfibul führt ihn zur Hypothese: „Wir dürfen mit langobardischen Grenzern (arimanni) im Kastell bei Duell und den anderen an der Draugrenze rechnen. (. . .) Wenn überhaupt irgendwo, ist es in der Umgebung solcher Kastelle möglich festzustellen, ob aus der romanischen Periode in die slawisch-baiuwarische hinein Reste dieser germanischen Grenzleute sich erhalten haben.“

Erhaltung, Alter und Geschlecht:

Die von mir im Jahre 1973 im Institut für Humanbiologie in Wien vorgefundenen Skelettreste gehören 14 Individuen an. Der allgemeine Erhaltungszustand ist dem Fundmilieu entsprechend schlecht. Vor allem die Epiphysen der Langknochen erscheinen stark abgemürbt, Becken und Schulterblätter sind fast immer vergangen oder nur mehr als Bruchstücke erhalten. Für die Altersschätzung wurden Durchbruch und Abrasion der Mahlzähne sowie die Fortgeschrittenheit der Nahtverknöcherung am Schädel und des Epiphysenschlusses am postkranialen Skelett berücksichtigt. Die Geschlechtsbestimmung stützte sich vor allem auf die Morphognose der Schädel und, in Ermangelung von osteometrisch verwertbaren Becken, auf die Ausbildung der übrigen Skelettmerkmale, wie z. B. der Muskelleisten, Länge und Robustheit der Oberschenkelbeine etc.

- I: Weiblich, 30–35 Jahre (Tafel I). Erhalten: Kalvarium, linke Gesichtshälfte unvollständig; postkranial fehlen Brust- und Kreuzbein, Hüftbeine nur fragmentarisch.
- II: Weiblich, etwa 30 Jahre. Erhalten: Schädel liegt nur in stark deformierten, isolierten Fragmenten vor, die keine Rekonstruktion mehr erlauben. Postkraniales Skelett bis auf Os pubis nahezu vollständig.
- III: Weiblich, 40–50 Jahre. Erhalten: Kalotte mit Unterkiefer. Postkranial fehlen linke Ulna und Brustbein, Becken und Schulterblätter nur fragmentarisch.
- IV: Weiblich, 22–25 Jahre. Erhalten: Kalvarium mit rechter Unterkieferhälfte, linkes Scheitel- und Schläfenbein sowie angrenzende Teile des Stirnbeins bis zur Linea temporalis superior weggebrochen. Postkranial fehlen Brustbein, Schulterblätter, linker Humerus und Ulna, Kreuzbein sowie links und rechts Waden- und Schienbeine.
- V: Weiblich, 50–60 Jahre. Erhalten: Kalvarium mit teilweise erhaltener Basis und Unterkiefer ohne rechten Ast. Postkranial fehlen linke proximale Humerushälfte, Schulterblätter, Becken, linke proximale Fibulahälfte; Ellen und Speichen sind beidseitig nur mehr bruchstückhaft vorhanden.
- VI: Weiblich, etwa 40 Jahre. Erhalten: Kalotte; postkranial fehlen Schulterblätter, Brustbein, Schlüsselbeine, linker und rechter Radius, der größte Teil des Beckens sowie die proximalen Fibulahälften.
- VII: Geschlecht unbestimmbar, 8–10 Jahre. Erhalten: Vom Schädel nur einige stark angewitterte Fragmente mit meist vollkommen rarifizierter Tabula externa und Unterkieferbruchstück. Postkranial nur Diaphysenreste der Langknochen der rechten oberen Extremität.
- VIII: Männlich, 40–50 Jahre (Tafel II). Erhalten: Kranium mit beschädigter Basis, rechter Unterkieferast weggebrochen. Postkranial außer rechter oberer Extremität, Schulterblatt und Brustbein sowie rechtem Hüftbein und Kreuzbein nahezu alles vorhanden.
- IX: Geschlecht unbestimmbar, etwa 10 Jahre. Erhalten: Diaphysenfragmente des rechten Radius, des linken Femur und beider Schienbeine.
- X: Männlich, 25–30 Jahre (Tafel III). Erhalten: Kranium, stark zerbrochen, Teile der Schädelbasis verlorengegangen. Postkranial fehlt das Brustbein; linke und rechte Ulna sowie rechter Radius, Becken und Schulterblätter nur fragmentarisch.

- XI: Geschlecht unbestimmbar, 12–16 Jahre. Erhalten: Distale Diaphysenhälfte der rechten Tibia mit offener Epiphyse.
- XII: Geschlecht unbestimmbar, juvenil bis adult. Erhalten: distale Diaphysenhälfte der rechten Tibia.
- XIII: Geschlecht unbestimmbar, Infans II bis juvenil. Erhalten: Diaphysenbruchstücke der rechten und linken Fibula.
- XIV: Geschlecht unbestimmbar, 2–3 Jahre. Erhalten: Oberkieferbruchstück und Diaphyse des linken Radius.

DIE SCHÄDEL

Metrischer Befund:

Die Auswahl der hier verwendeten Maße richtet sich im wesentlichen nach den in der Mainzer Datenbank für prähistorische Anthropologie enthaltenen Informationen. An den Schädeln der Skelette II, VII, IX, XI, XII, XIII, XIV konnten keine bzw. nur einige wenige unsichere Maße gewonnen werden; sie finden daher in der folgenden Tabelle keinen Platz.

Maße in mm

Nummer und Bezeichnung nach MARTIN	I	III	IV	V	VI	VIII	X
1. Größte Hirnschädellänge	185	187	178	184	187?	171?	187
5. Schädelbasislänge	103						
7. Länge des Foramen magnum	37						
8. Größte Hirnschädelbreite	135	144	143	134	147	144	144
9. Kleinste Stirnbreite	95	87		97		98	102
10. Größte Stirnbreite	117	115		113	126?	117	120
11. Biauricularbreite	118	113		117	123?	128	130
12. Größte Hinterhauptsbreite	110	93		124	118	119	113
13. Mastoidalbreite	102	92		104	115?	118?	115
16. Breite des Foramen magnum	29	34			36		
17. Basion-Bregma-Höhe	140	129					
20. Ohr-Bregma-Höhe	106	110	109	119	127	103	108
23. Horizontaler Schädelumfang ü. Gl.	522	515		510	526?	500?	537
24. Transversalbogen	321	325		310	328	310	312
25. Mediansagittal-Bogen	368		375	372	387		380
26. Mediansagittal-Frontalbogen	123		125	125	132	117	124
27. Mediansagittal-Parietalbogen	136	155	125	135	135	120	138
28. Mediansagittal-Occipitalbogen	109		125	112	118		118
29. Mediansagittal-Frontalsehne	108		109	109	115		107
30. Mediansagittal-Parietalsehne	121	120	111	120	121		122
31. Mediansagittal-Occipitalsehne	94		100	94	97		100
40. Gesichtslänge	87						
43. Obergesichtsweite	99			107		103	106
44. Biorbitalbreite						96	100
46. Mittelgesichtsweite				99		93	96
47. Gesichtshöhe						119	118
48. Obergesichtshöhe	70					70	71
50. Vordere Interorbitalbreite			23	24		19	
51. Orbitalbreite	40					37	40
52. Orbitalhöhe	35					35	31
54. Nasenbreite				24		27	21
55. Nasenhöhe	51						50
61. Maxilloalveolarbreite				62		67	70
63. Gaumenbreite				42		40	48

65. Kondylenbreite des Unterkiefers	115			
66. Winkelbreite des Unterkiefers	89	90		
69. Kinnhöhe	23	25	33	31
70. Asthöhe	61	54	55	66 60
71. Astbreite	30	29	27	40 33

Morphologischer Befund:

Für eine morphologische Analyse kamen auf Grund ihres Erhaltungszustandes nur die Schädel I, III, IV, V, VI, VIII und X in Frage.

Schädel I (s. Abb. 1): Es handelt sich um einen schmalen Hochschädel (133 n. C. M. FÜRST). In der Aufsicht entspricht er einem Ovoid (n. SERGI), in der Hinteransicht der Bombenform (n. HABERER). Die Seitenkontur der niederen, steilen Stirn mit den mäßig ausgebildeten Überaugenbögen und den betonten Stirnhöckern setzt sich gleichmäßig in ein gerundetes, ausladendes Hinterhaupt fort. Der Vertex liegt weit hinter dem Bregma. Die Pteriongegend ist beidseitig blasig ausgebeult, die Warzenfortsätze sind breit und kräftig. Die Pfeilnaht ist bis auf den äußerlichen Teil der Pars bregmatica und zwei daumnagelgroße Schaltknochen über dem Lambda vollständig verknöchert. Das gut profilierte, schmale Gesicht zeigt neben den rundlichen, hohen Orbitae und der schmalen, hohen Nasenöffnung eine eher schwache *Incisura malaris* und eine flache *Fossa canina*.



Abb. 1: Kalvarium SI aus Duel

Schädel III: Ein metopischer Flachsädel (211). In der Ansicht von oben zeigt er ein Rhomboid, in der Ansicht von hinten die Bombenform. Die Seitenlinie der überhängenden Stirn mit den großen, rundlichen Stirnhöckern geht gleichförmig in das ausladende, kurvoccipitale Hinterhaupt über. Die Warzenfortsätze sind dem weiblichen Habitus entsprechend kurz, das Muskelrelief schwach. Sämtliche Nähte persistieren.

Schädel IV: Dieser an der unteren Grenze der Kurzköpfigkeit liegende Hirnschädel ist mittelhoch, in der Aufsicht ein Ovoid, in der Hinteransicht zeigt er die Bombenform. Die Linie der steilen Stirn mit der flachen Glabellarregion und den fehlenden Überaugenbögen verläuft gleichmäßig nach hinten. Die Warzenfortsätze sind sehr zart und spitz, die Muskelmarken mäßig ausgeprägt. Außer den durchgehend offenen und vor allem im Bereich der Kranznaht sehr einfachen Nähten ist noch der kleine Unterkiefer mit seiner geringen Asthöhe erwähnenswert.

Schädel V: Ein schmaler und hoher Hirnschädel (Längenohrhöhen – Index = 64,6) zeigt in der Aufsicht ein Ovoid, in der Hinteransicht die Bombenform. Die mittelsteile Stirn mit der wenig ausgeprägten Überaugengegend geht mit der gleichförmig nach hinten verlaufenden Seitenkontur in das stark ausladende Hinterhaupt mit seiner ausgebeulten, überhängenden Iniongegend über. Die Warzenfortsätze sind kurz und eher schwach, ebenso die Muskelmarken. Pfeil- und Kranznaht sind vollständig obliteriert, die Lambdanaht nur noch im Bereich des Asterion offen. Das zarte Gesichtsskelett mit den rundlichen, etwas niederen Orbitae und der schmalen, hohen Nasenöffnung weist eine nur sehr flache Incisura malaris und eine tiefe Fossa canina auf.

Schädel VI: Auffallend massiver, mittelbreiter und hoher Hirnschädel (Längenohrhöhen – Index = 67,9). Seine Umrissform gleicht in der Aufsicht einem Ovoid, in der Hinteransicht der Bombenform. Die steile, rundliche Stirn mit den prominenten Tubera frontalia geht in einem gleichmäßig gerundeten Bogen in das kurvoccipitale Hinterhaupt über. Die Warzenfortsätze sind breit und kurz, Kranz- und Pfeilnaht sind vollständig, die Lambdanaht ist zum größten Teil obliteriert.

Schädel VIII (s. Abb. 2): Der kurze und mittelhohe Hirnschädel (Längenohrhöhen – Index = 60,2) entspricht in der Aufsicht einem Sphenoid, in der Hinteransicht der Bombenform. Diese seltene Schädelform sowie die trotz Erosion erkennbare leichte Plagiokephalie (Verkürzung und Aufwölbung der rechten Schädelhälfte) sind wahrscheinlich eine Folge der starken, fast senkrechten Abflachung des Hinterhauptes, die möglicherweise durch falsche Lagerung in der frühen Kindheit entstanden ist. Die Seitenansicht zeigt eine betonte Glabellarregion, die fliehende, männliche Stirn und eine leichte Depression



Abb. 2: Schädel SVIII aus Duell

hinter dem Bregma, die aber nicht als mißlungener Versuch einer künstlichen Deformation zu interpretieren ist. Die Mastoide sind kräftig, Kranz-, Pfeil- und Lambdanaht an der Innenseite vollständig, außen teilweise verknöchert. Der gut profilierte, schmale Gesichtsschädel ist durch rundliche, hohe Orbitae, eine schmale, mittelhohe Nase, eine gut ausgeprägte Incisura malaris und eine eher flache Fossa canina gekennzeichnet.

Schädel X (s. Abb. 3): Der robuste, mäßig breite und relativ niedrige Hirnschädel (Längenohrhöhen – Index = 57,7) zeigt in der Aufsicht ein Ovoid, in der Ansicht von hinten die Hausform. Die mittelsteile Stirn mit der prominenten Glabella, den starken Überaugenbögen und den leicht betonten Tubera frontalia setzt sich gleichmäßig in die Kontur des kurvoccipitalen Hinterhauptes fort. Der Vertex liegt weit hinter dem Bregma. Die Warzenfortsätze sind stark, die Nähte sämtlich offen. Der derbe Gesichtsschädel mit den mittelhohen Orbitae, deren Ober- und Unterrand nahezu parallel läuft, und der hochschmalen Nasenöffnung ist außerdem durch eine gut ausgeprägte Incisura malaris und eine mitteltiefe Fossa canina gekennzeichnet.



Abb. 3: Schädel SX aus Duel

Faßt man die Einzelergebnisse zusammen, so zeigt sich, daß von den sieben morphologisch auswertbaren Schädeln bzw. Schädelresten nur noch drei ein halbwegs brauchbares Gesichtsskelett besitzen (Schädel I, VIII, X). Dies ist deshalb von Bedeutung, weil die Homogenität oder Heterogenität einer Stichprobe nicht nur an den Hirnschädeln, sondern vor allem an den morphologisch aufschlußreicheren Gesichtsschädeln deutlich wird. Obwohl es sich im gegenständlichen Fall möglicherweise um die Varianten einer Population handelt, ist die Annahme einer Mischpopulation nicht auszuschließen.

Die Bezahnung:

Von den Skeletten I, VI, IX, XI, XII, XIII, XIV waren wohl Kieferbruchstücke, aber keine Zähne mehr erhalten.

SII. Rechte Oberkieferhälfte: M1, M3 intra vitam verloren. Mesiale Zahnhalbkaries an M2. Linke Oberkieferhälfte: M1, M3 post mortem verloren. Distale Approximalkaries an P2 und M2. Unterkiefer: alle Zähne vorhanden. Keine Karies. Abrasion (5) nach BROTHWELL.

- Leichter Zahnsteinbesatz, vor allem labiale Fläche der Frontzähne. Parodontose.
- SIII. Oberkiefer: rechter P2 und M3 isoliert erhalten. Distale Zahnhalsskaries an P2, Fissurenkaries an M3. Abrasion (3). Unterkiefer: keine Zähne erhalten.
- SIV. Rechtes Oberkieferbruchstück: außer I2, P2 alle Zähne vorhanden. Keine Karies. Rechte Unterkieferhälfte: I2 post mortem, P2 intra vitam verloren. Linke Unterkieferhälfte: Caninus post mortem verloren. Keine Karies. Abrasion (3). Leichter Zahnsteinbesatz. Parodontose.
- SV. Rechte Oberkieferhälfte: I1, I2 post mortem verloren. Fissurenkaries an M3. Linke Oberkieferhälfte: I2, M2, M3 post mortem verloren. Keine Karies. Rechte Unterkieferhälfte: I1, P1, P2 post mortem verloren. Keine Karies. Linke Unterkieferhälfte: I1, I2, M2 post mortem, P2, M3 intra vitam verloren. Circumferente Zahnhalsskaries an P1. Abrasion (5). Zusätzlich starke Abrasion der Frontzähne. Zahnsteinbesatz vor allem buccal. Parodontose.
- SVII. Linke Oberkieferhälfte: C und P1 isoliert vorhanden. Keine Karies. Circumferente Zahnhalsskaries an M1. Abrasion (3+).
- SVIII. Rechte Oberkieferhälfte: alle Zähne vorhanden. Keine Karies. Linke Oberkieferhälfte: P2 post mortem verloren. Keine Karies. Rechte Unterkieferhälfte: intra vitam I1, alle anderen außer M2 post mortem verloren. Buccale Zahnhalsskaries an M2. Linke Unterkieferhälfte: I1, M2, M3 intra vitam, I2 post mortem verloren. Keine Karies. Abrasion (5). Zahnstein vor allem lingual bzw. palatinal. Parodontose.
- SX. Rechte Oberkieferhälfte: I2, M3 post mortem verloren. Distale Approximalkaries an M2. Linkes Oberkieferbruchstück: I1, P2 intra vitam, M3 post mortem verloren. Distal starke Approximalkaries und okklusal tiefe Fissurenkaries an M2. Rechte Unterkieferhälfte: M2, M3 intra vitam, I1, I2, C, P1 post mortem verloren. Keine Karies. Linke Unterkieferhälfte: außer I2, C, P1, M1 alle post mortem verloren. Keine Karies. Abrasion (4+). Dentin palatinal bis zum Zahnhal freigelegt – Fehlbiß! Parodontose.
- Über die tatsächliche Häufigkeit und Intensität von Karies in der untersuchten Population kann wegen der lückenhaften Erhaltung nur wenig ausgesagt werden. Die Abrasion entspricht in etwa den jeweiligen Altersklassen. Der durch die stärkereiche, klebrige Nahrung hervorgerufene Zahnstein und die durch die Parodontose geförderte Karies im Bereich der Schmelz-Zement-Grenze sind für Zahnbefunde dieser Jahrhunderte charakteristisch.

GLIEDMASSENSKELETT UND KÖRPERHÖHEN

Der schlechte Erhaltungszustand der Langknochen und der übrigen Teile des postkranialen Skelettes erlauben nur einen recht allgemeinen Eindruck, der in seiner Aussagekraft noch durch die Kleinheit der Stichprobe eingeschränkt wird. In ihrer Gesamtheit dürfen die postkranialen Skelette als gut proportioniert, grazil (III, IV) bis kräftig (I, II, V, VI, VIII), ja in einem Fall (X) sogar als robust bezeichnet werden. Bis auf IV weisen alle, besonders aber I und X, deutlich sichtbare, dunkler gefärbte Muskelmarken auf. Die Pilaster der Oberschenkelbeine sind bei den weiblichen Individuen schwach bis mäßig, bei den männlichen prominent ausgebildet. Auffällig ist die generell schwache Schaftkrümmung der Femora (bei X tritt sie überhaupt nicht auf). Ein Trochanter tertius konnte bei I, eine Crista hypotrochanterica bei VIII und X beobachtet werden. Die Körperhöhen wurden nach der Methode von E. BREITINGER und H. BACH geschätzt und betragen für die männlichen Individuen im Mittel 167 cm (bei einer Variationsbreite von 165–169 cm), für die weiblichen Individuen 159,4 cm (bei einer Variationsbreite von 153–165,5 cm).

	I	II	III	IV	V	VI	VIII	X
Geschlecht	♀	♀	♀	♀	♀	♀	♂	♂
Humerus, Längendicken-I.	20,26		20,21					21,38
Femur, Robustizitäts-I.	12,98	12,78	12,40		13,40	13,68	12,82	11,57
Gesch. Körperhöhe (in cm)	164	165,5	159	153	155	160	165	169

Besonderheiten:

Neben dem stark zapfenförmig ausgezogenen zusätzlichen Condylus zwischen den beiden Condyli occipitales am Hinterhauptsbein von Schädel I ist bei Skelett V außer der leichten Plagiokephalie noch der verheilte Spiralbruch des rechten Schien- und Wadenbeins knapp oberhalb des Knöchels erwähnenswert. Die Markhöhle des Schienbeins blieb bei sonst normaler Kallusbildung eröffnet, am zersägten Knochen konnten Residuen eines allerdings geringgradigen osteomyelitischen Prozesses nachgewiesen werden. Die leichte Verschiebung der Bruchränder gegeneinander hatte eine Verkürzung des gesunden Beines um etwa 10 mm zur Folge, was aber weder am Becken noch an der Wirbelsäule kompensatorische Veränderungen hervorrief. Die relativ geringen Krankheitsfolgen lassen auf eine primitive chirurgische Versorgung in Form einer Schienung oder zumindest einer Ruhigstellung des Beines schließen.

Individualdaten der postkranialen Skelette:

Für die postkranialen Skelettreste von VII, XI, XII, XIII und XIV konnten, wie schon bei den Schädelmaßen erwähnt, keine oder nur sehr wenige Daten gesammelt werden. Sie werden daher im folgenden aus Raumgründen nicht angeführt.

Maße in mm nach MARTIN:

No.	I		II		III		IV		V		VI		VIII		IX		X	
	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L
Humerus:																		
1		306				282												318
2		301	315			279												312
3		47	52			47												55
4						55				54								66
5	25	25	23	22	22	22	19		22	22	22	21	22					25 26
6	17	17	18	17	16	15	15		16	16	14	14	18					19 20
7	62	62	60	59	57	53	50		58	58	54	51	60					68 68
8		130	142			119												150
0		40	43			38												47
10		37	48			43												50
12a	44					41				38								45 44
Radius:																		
1			229	228	219		175											230
3	40	40	45	44	40	40	36	35	39	39			40		26			46
4	18	18	19	17	16	16	14	13	15				17					17
5	12	12	12	12	11	11	9	9	10				11					13
5 (6)		29	33	33	30		25											34
Ulna:																		
1		238																
3	38	38	37	37	35		29				34							
6	22	23			23													28 29
7	27	26			22													26 26
11	17	18	18	18	15		12		17	17	19	17	15					18 18
12	12	13	13	13	12		10		11	11	11	11	13					15 14
Femur:																		
1	433	440	443	443	399	399			390	390		405	434					462 462
2	431	435	438		395	394			388	388		402	429					455 458
6	29	29	30	28	25	25	23	24	26	26	27	26	28	28	20	20	20	28 27
7	27	26	26	26	24	24	19	20	26	26	26	29	27	27		19		22 26
8	90	86	84	84	77	77	68	69	80	80	83	87	85	86		63	80	84
9	31	31	33	31	28	28	23	26	32	33	32	33	36	36		25	33	36
10	26	30	27	28	22	23	26	26	24	25	25	25	27	25		18		25 26
18	42	43	46	47	44	43			43	43		46	45					55 55
19		41	45	45	43				42	43		46						55 56
20		140	141	143	138				136	138		149						175 177
21	73	73							73	74		80						94 95
22	55	55			57				52	52		58	57					68
29	125°	133°	132°		129°	130°			133°	133°		123°	132°					128° 126°
30	8°	8°	9°		9°	9°			9°	9°		8°	8°	11°	10°			7° 8°

No.	I		II		III		IV		V		VI		VIII		IX		X	
	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L	R	L
Tibia:																		
1a		348	355	359					311	327			351					
1b		334	350	350					302	319			343					
3		70	69							69	71		70					82
4		46	47	43	45				42				52	39				49
5		33	36	41	42				37	37	41	40	41					48
6			45						41	42			45					
7		39	34			40			36	35			38	40			45	48
8		30	30	29	28	29	26		29	27	30	30	25	25	25	25	30	32
9		24	25	20	21	19	19		20	18	19	19	20	20	17	17	21	23
10		79	79	80	78	74	71		78	77	78	79	72	71	69	66	85	90
10b		72	72	69	68	69	69		73	67	70	71	64	64	69	66	80	85
Fibula:																		
1																		335
3 (1)	13	11	13		10	9				9	9	14					9	9
3 (2)	15	15	14		15	15				19	18	13					17	16
4 (1)			24															
4 (2)	25		26										27	25	25			33
4a	32	31	30		34	35				39	40	40						42

ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit den Resten von 14 Individuen, die bei den Ausgrabungen in Duel bei Feistritz im Jahre 1931 unter der Leitung R. EGGERS vom Österreichischen Archäologischen Institut zutage kamen. Die unvollständige Untersuchung der Nekropole sowie der schlechte Erhaltungszustand erbrachten eine aus methodischen Gründen ungenügende Stichprobe, die schon von ihrem Umfang her nicht ausreicht, um weitergehende Fragen der Archäologie zu beantworten. Die These EGGERS von den „langobardischen Grenzern“ kann weder bejaht noch verneint werden, ohne in die Nähe einer überholten Rassentypologie zu geraten. Der Schwerpunkt dieser Arbeit lag daher auf den demographisch relevanten Daten.

LITERATUR

- BACH, H. (1965): Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen weiblicher Skelette. *Anthrop. Anz.*, Jg. 29, S. 12–21.
- BREITINGER, E. (1937): Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen. *Anthrop. Anz.*, Jg. 14, S. 249–274.
- BROTHWELL, D. (1963): *Digging up Bones. The excavation, treatment and study of human skeletal remains.* British Museum (Natural History), London.

- EGGER, R. (1931): Der Hügel bei Duell. In: Ausgrabungen in Feistritz a. d. Drau, Oberkärnten. Jahreshefte d. Österr. Archäol. Inst., Bd. XXV, S. 190–216.
- FURST, C. M. (1933): Eine Zahlenbezeichnung für die Kombinationen der Indices der drei Dimensionen des Schädels. *Anthrop. Anz.*, Jg. 10, S. 209–214.

Anschrift des Verfassers: Dr. Eike-Meinrad WINKLER, Institut für Humanbiologie, Van-Swieten-Gasse 1, 1096 Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [167_87](#)

Autor(en)/Author(s): Winkler Eike-Meinrad

Artikel/Article: [Die Skelettfunde des Jahres 1931 von Duell bei Feistritz an der Drau \(Mit 3 Abbildungen und 2 Tabellen im Text\) 403-414](#)